

# Von den Killing Fields in Gaza zu den Moshpits\* von Glastonbury: Wie die Palästina-Solidarität zur Hauptattraktion der britischen Sommerfestivals wurde

**Wenn privilegierte junge Menschen und angesagte Bands „Free Palestine“ und weitere radikale Slogans skandieren, ist Israels blutgetränkter Ruf im Westen besiegelt, schreibt Omar Aziz.**

Omar Aziz, newarab.com, 10.07.25

„Hört ihr das Geräusch von Kampfflugzeugen? In der Nähe gab es gerade ein Bombardement.“ Als ich in meinem Zelt lag, hielt ich mein Telefon an mein Ohr.

Die „israelischen Verteidigungsstreitkräfte“ (IDF) sind eindeutig eine falsche Bezeichnung. Sie wurde aus zionistischen Terrorgruppen wie der *Irgun* und der *Haganah* geformt – Gruppen, die für Gräueltaten wie das Massaker von Deir Yassin und den Bombenanschlag auf das King David Hotel verantwortlich sind – und 1948 in den israelischen Staatsapparat integriert. Ihre Geschichte ist so dunkel wie ihre Gegenwart. Seit 1948 hat die israelische Armee jahrzehntelang den zionistischen Expansionismus durchgesetzt.

Natürlich hörte ich das tiefe Grollen von Kampffjets, das hohe Summen von Drohnen und schweres Atmen – die vertraute Geräuschkulisse, die die meisten Nachrichten begleitet, die ich in den letzten 630 Tagen aus Gaza erhalten habe.

Diese Nachricht kam von einer unserer jungen Mitarbeiterinnen, die noch in Gaza ist, Huda Skaik. Sie hatte mir am Mittwochabend, meinem ersten Abend in Glastonbury, eine Nachricht geschickt. Als ich sie öffnete, konnte ich nicht anders, als gedankliche Vergleiche zu ziehen: die Zeltstädte, die mit Licht und Ton synchronisierten Explosionen am Horizont, die über die Erde dröhnenden Basslinien, die Hitze, der Regen, die Drohnen am Himmel.

Natürlich ist es absurd, sie miteinander zu vergleichen. In Glastonbury schwelgen 200 000 Menschen in kollektiver Freude. In Gaza werden zwei Millionen Menschen seit fast zwei Jahren belagert, ausgehungert und bombardiert.

Weit entfernt von der Festlichkeit von Glastonbury könnte Gaza auf einem anderen Planeten existieren. Wie kann ein Ort, so sorgfältig auf kollektives Leid, Elend und Verzweiflung konstruiert, ko-

existieren mit einem Ort, der auf Freude und Festlichkeit ausgelegt ist - auf demselben kleinen, sich drehenden Felsen in unendlicher Zeit und unendlichem Raum?

### **Die Solidarität stand im Mittelpunkt**

Ich war mit Befürchtungen nach Glastonbury gekommen. Letztes Jahr kam ich mit meinem Kollegen, dem palästinensischen Journalisten Ahmed Alnaouq, der auf der Left Field Stage sprach. Dieses Jahr wurde er nicht wieder eingeladen. Vielleicht ein Zeichen dafür, dass die Solidarität erloschen sein könnte?

Ich hielt den Atem an und fragte mich, ob ich überhaupt das Recht hatte, hier zu sein. Denn wie können wir das Leben feiern, während unsere Freunde und Kollegen systematisch in einem Völkermord vernichtet werden, für den unsere eigene Regierung weiterhin Waffen, Geheimdienstinformationen und Deckung bereitstellt?

**Doch in diesem Jahr ist die Solidarität mit dem Gazastreifen auf britischen Festivals nicht mehr nur ein leiser Unterton – auf den Bühnen und in der Menge wird sie gleichermaßen geschrien, skandiert und gesungen.**

In Glastonbury verlas Nadine Shah die Erklärung von *Artists for Palestine*, in der das Verbot von *Palestine Action* verurteilt wird, und spielte Audioaufnahmen der Journalistin Bisan Owda ab. *Turnstile, The Libertines, CMAT, Amyl and the Sniffers* riefen alle „Free Palestine!“ in die brüllende Menge. Joy Crookes, Paloma Faith und TV On The Radio trugen alle Flaggen oder Keffiyehs auf der Bühne. Um 2 Uhr morgens unterbrach der Elektronikkünstler Marc Rebillet sein Shangri-La-Set, um „Fuck Netanyahu! Fuck the IDF!“ zu schreien – und erntete ekstatischen Beifall.

In Glastonbury wurden auf der Hauptbühne keine Reden zum Thema Palästina gehalten – anders als 2022, als Präsident Zelensky sich per Videolink zum Krieg in der Ukraine an die Menge wandte. Aber die Künstler füllten diese Stille selbst. Erwarteter Schwerpunkt der Palästina-Solidarität war der Auftritt von *Kneecap* am Samstagnachmittag, und er enttäuschte nicht. Zehntausende von Fans kamen, bewaffnet mit Fahnen und Keffiyehs, was dazu führte, dass die Eingänge der West Holts Stage vorübergehend blockiert wurden.

Sie bedankten sich besonders bei der Familie Eavis, die sich weigerte, dem Drängen des Premierministers nachzugeben und ihren Auftritt abzusagen, bevor sie „Fuck Keir Starmer“-Sprechchöre anstimmten, die im Laufe der Show immer wieder auftauchten.

Aber der Glastonbury-Auftritt von *Kneecap* war keine Eintagsfliege. Dieses Wochenende unterstützten sie Fontaines D.C. – neben *Amyl and the Sniffers* und anderen Künstlern – bei ihrer ausverkauften Show im 45.000 Zuschauer fassenden Finsbury Park. Den ganzen Tag über gab es in der Menge spontane Sprechchöre für Palästina. Auf einem Bildschirm zeigte *Fontaines D.C.* die Worte „Free Palestine“ und „Israel begeht Völkermord. Nutzt eure Stimme.“

Solche Solidaritätsbekundungen von Künstlern erinnern uns daran, dass Musik nicht nur Unterhaltung ist. Sie kann trotzig sein. Wie der Frontmann von *Fontaines D.C.*, Grian Chatten, gegenüber *NME* erklärte: „Die Uhr tickt und Menschen werden geköpft und massakriert, es ist wirklich eine Verantwortung der Massen und der Künstler und von jedem, der eine Stimme hat, etwas zu tun... auf wessen Seite stehst du?“

Aber es war Bob Vylans Glastonbury-Auftritt, der bisher die nationalen Schlagzeilen beherrschte. Seine Sprechchöre – „Tod, Tod der IDF!“ – wurden von der BBC live gestreamt und lösten Empörung aus. Glastonbury verurteilte gleich am nächsten Tag „Antisemitismus, Hassrede oder Aufstachelung zur Gewalt“ - eine absurde Vermischung von Widerstand gegen das israelische Militär mit Angriffen auf den jüdischen Glauben.

Auch die BBC schaltete sich ein und erklärte, dass seine Worte „beleidigend und bedauerlich“ seien und dass man keine „risikoreichen“ Auftritte mehr übertragen werde.

Bob Vylan stellte seine Worte in einer Erklärung klar: Er lehne den Tod von „Juden, Arabern oder jeder anderen Gruppe“ ab. Seine Worte riefen nicht zu Gewalt auf, sondern zur Demontage einer gewalttätigen Militärmaschinerie“. Doch in einer Welt, in der Bomben und Vernichtung weniger Empörung hervorrufen als Worte von Musikern, ist es für viele nicht mehr überraschend, dass mehr Ressourcen in die Verurteilung von Vylan gesteckt wurden als in die Untersuchung der von ihm genannten Täter, selbst wenn die israelische Armee während des Glastonbury-Festes mindestens 300 Palästinenser tötete.

### **Eine koloniales Unternehmen**

Die „israelischen Verteidigungstreitkräfte“ (*IDF*) sind eindeutig eine falsche Bezeichnung. Weit davon entfernt, eine Verteidigungseinrichtung zu sein, sieht die Welt nach 600 Tagen live übertragenen Völkermords nun, was sie wirklich ist: ein völkermörderisch-koloniales Unternehmen, das illegale Besatzung und Apartheid aufrechterhält.

Sie wurde aus zionistischen Terrorgruppen wie der *Irgun* und der *Haganah* geschmiedet - Gruppen, die für Gräueltaten wie das Massaker von Deir Yassin und den Bombenanschlag auf das King David Hotel verantwortlich sind – und 1948 in den israelischen Staatsapparat integriert. Ihre Geschichte ist so dunkel wie ihre Gegenwart.

Seit 1948 hat die israelische Armee jahrzehntelang den zionistischen Expansionismus durchgesetzt und hat die längste militärische Besatzung der Welt als auch die 18-jährige Belagerung des Gazastreifens aufrechterhalten.

Seit dem 7. Oktober hat ihre Barbarei Weltrekord erreicht. Die so genannte Verteidigungsarmee hat nach Angaben von *Amnesty International* mehr als 1.500 Angehörige des Gesundheitswesens getötet, den höchsten Anteil an Frauen und Kindern in einem Konflikt und die meisten Journalis-

ten, Ärzte, Mitarbeiter von Hilfsorganisationen und UN-Mitarbeiter seit Beginn der Aufzeichnungen über den Krieg ermordet. Sie hat die größte Hungersnot seit Beginn des Krieges herbeigeführt und offen zugegeben, dass sie auf hilfessuchende Zivilisten zielt.

Ihre Soldaten haben der Welt ihre Verbrechen stolz in den sozialen Medien gezeigt – sie plünderten Häuser, trugen die Unterwäsche palästinensischer Frauen und zerschlugen Kinderspielzeug. Das ist nicht irgendeine abtrünnige Miliz, allein im Jahr 2025 hat sie fünf Länder bombardiert: Palästina, Iran, Syrien, Jemen und Libanon.

### **Wenn Politiker uns im Stich lassen**

In einer gerechten Welt würden wir es nicht den Künstlern überlassen, sich dem zu widersetzen – unsere Politiker würden den Weg weisen. In einem Land, das sich rühmt, dem Faschismus im Zweiten Weltkrieg die Stirn geboten zu haben, ist das Fehlen einer ernsthaften Diskussion über eine militärische Intervention im Gazastreifen zum Schutz der Palästinenser – angesichts dieser faschistischen, rassistisch motivierten Ausrottung – bezeichnend.

Sie offenbart nicht nur das moralische Versagen des politischen Establishments in Großbritannien und das Fehlen von Repräsentation und Führung, sondern zeigt auch die Mitschuld unserer Nation auf. Die Zahl der bei diesem Völkermord getöteten Palästinenser übersteigt möglicherweise bereits die Zahl der Besucher des Glastonbury Festivals, was die Frage aufwirft, welche Art von Musik angesichts dessen möglich – oder angemessen – ist.

Welche Rolle spielt der Künstler, wenn sich eine Regierung weigert, angesichts eines per Live-Stream übertragenen staatlichen Massenmords zu handeln? Und wie kommt es, dass ein britischer Staatsbürger der israelischen Armee beitreten und in Gaza kämpfen kann, ohne von der Polizei befragt zu werden? Aber der Aufruf zur Zerschlagung einer völkermordenden Armee ist „Hassrede“ und rechtfertigt eine strafrechtliche Untersuchung?

### **Welcher Raum bleibt heute für Wahrheit, für Widerstand, für Kunst?**

Glastonbury ist alles andere als perfekt. Die Eintrittskarten werden immer unerschwinglicher, so dass es für viele Menschen aus der Arbeiterklasse kaum zugänglich ist. Die demografische Zusammensetzung ist nach wie vor überwiegend weiß. Sein Versicherer, die *Allianz*, investiert in *Elbit Systems*, den größten israelischen Waffenhersteller. Die Widersprüche sind real. Doch trotz all seiner Unzulänglichkeiten versucht Glastonbury, wie viele andere Musikfestivals, fragile, vorübergehende Utopien zu schaffen. Orte, an denen Kunst, Gemeinschaft und Freude Vorrang haben vor der steigenden Flut von Autoritarismus, ökologischem Kollaps und Krieg. Lebendiger Ausdruck der Liebe in einer zunehmend lieblosen Welt.

Solidarität ist gelebte Liebe. Nicht symbolisch, sondern materiell – und manchmal gefährlich. Deshalb sind vage Aufrufe zur „Befreiung Palästinas“ akzeptabel, aber die Verurteilung des israelischen

Militärs ist tabu und eine direkte Aktion inakzeptabel. Das ist der Grund, warum gegen *Kneecap* nach ihrer „Fuck Israel“-Kulisse bei Coachella ermittelt wurde und Bob Vylan verunglimpft wurde.

Die Geschichte zeigt uns, dass vage Rufe nach „Freiheit“ niemals ausreichen. Unterdrückung muss beim Namen genannt, isoliert und abgebaut werden – und das erfordert die Identifizierung des Täters. In Südafrika lautete die Forderung, die Apartheid zu beenden. Das System wurde beim Namen genannt, was es unmöglich machte, Mitschuld zu ignorieren. Das Gleiche muss auch für Palästina gelten. Künstler wie Bob Vylan und Kneecap sind hier wegweisend.

### **Unterdrückung nach Hause holen**

Gaza, ein Ort, an dem KI-gestütztes Töten, digitale Überwachung und automatisierte Kriegsführung bereits die Norm sind, ist nicht nur ein Ort des Grauens. Wie Roger Waters von *Pink Floyd* erklärte, handelt es sich um „einen existenziellen Kampf um die menschliche Seele“. Der Gazastreifen ist kein Einzelfall – er ist ein Vorgeschmack auf unsere gemeinsame Zukunft.

Die Nachbeben sind da: verstärkte Überwachung, Protestbeschränkung und Verbote. Die gleichen Mechanismen, die den Gazastreifen unterdrücken, werden unter dem Deckmantel der „Sicherheit“ nach Großbritannien importiert – die *Met Police* hat gerade 18 SandCats gekauft, gepanzerte Fahrzeuge aus israelischer Produktion, eingesetzt kürzlich in Gaza, um bald in London zu patrouillieren.

Und der Klimazoll? Die Kohlenstoffemissionen des israelischen Angriffs auf den Gazastreifen übersteigen bereits die Emissionen von hundert Nationen.

Gaza ist der Anti-Apartheid-Kampf dieser Generation. Unser Moment der Bürgerrechte. Der sichtbarste Völkermord seit dem Holocaust. Was wir jetzt tun, definiert uns.

In einer Welt, die von Tech-Baronen und Technokraten beherrscht wird, von der kalten, gesäuberten Logik der Daten und der empirischen Abstraktion, brauchen wir Künstler, die aufbegehren und uns daran erinnern, dass wir uns eine bessere Welt vorstellen können.

Schließlich kann Israels Völkermord durch kollektives Handeln tatsächlich gestoppt werden. 1.000 Hilfsschiffe könnten morgen nach Gaza fahren und die Belagerung durchbrechen.

In diesem Moment stehen die Künstler am Abgrund: Wollen sie der Maschinerie des Völkermords trotzen oder nach ihrer Pfeife tanzen?

Einige haben diese Entscheidung getroffen, wie die Indie-Rocker *Deerhoof*, die vor kurzem ankündigten, ihre gesamte Musik von Spotify zu entfernen, nachdem der CEO der Plattform, Daniel Ek, gerade Vorsitzender des KI-Battle-Tech-Unternehmens *Helsing* geworden ist, kräftig unterstützt von seinem Investmentfonds.

Und es ist kein Zufall, dass Bob Vylan jetzt die Nummer eins der britischen Hip-hop-Albumcharts ist; Trotz ist ansteckend und der Hunger nach mutigem Widerstand war noch nie so groß.

Wir sollten nicht so tun, als würden sich jetzt alle Künstler zu Palästina äußern, und einige Festivals wie das Radar Festival in Manchester haben eindeutig dem Druck nachgegeben (nach Glastonbury wurde Bob Vylan kurzerhand aus dem Programm genommen).

Diejenigen, die sich zu Wort meldeten, haben jedoch den Einsatz erhöht. Bald wird die Frage nicht mehr lauten: Wirst du dich für Palästina einsetzen, sondern: Wie?

Wir leben in einem Zeitalter, in dem die Politik tatsächlich der Kultur nachgelagert ist. Kunst spiegelt die Welt nicht nur wider – sie gestaltet sie neu. Und im Moment gibt es in Bezug auf Palästina keinen Mittelweg. Entweder man ist auf der Seite des Völkermords oder dagegen.

Die Festivalsaison ist noch lange nicht vorbei, und der Appetit auf mutige, unverblümete Solidarität mit Palästina war noch nie so groß. Möge dies der Beginn einer Renaissance der mutigen, trotzigsten Kunst sein, die sich gegen eine zunehmend befriedete, kommerzialisierte Kultur wendet, während wir die Gefühllosigkeit ablehnen und unser Recht auf Empathie und ein sinnvolles Leben wieder geltend machen.

*Omar Aziz ist der Leiter von Palestine Deep Dive.*

\* <https://de.wikipedia.org/wiki/Moshpit>

Quelle: <https://www.newarab.com/opinion/how-palestine-solidarity-became-main-act-uk-summer-festivals>

Übersetzung für Pako: A. Riesch – palaestinakomitee-stuttgart.de